

Sehr geehrter Herr Lemmer,
sehr geehrte Medienvertreter,

seit mehr als vier Jahren engagiert sich Lebenswertes Solingen e.V. für den Erhalt des Gustav-Coppel-Parks und entspricht damit der Erwartung, dass öffentliche Einrichtungen durch bürgerschaftliches Engagement gerettet werden können.

Unsere Motivation beziehen wir aus Erfolgen unserer Projektarbeit; generationenübergreifende, zielgruppenspezifische Angebote ermöglichen zahlreichen Mitmenschen die aktive, kreative Gestaltung von Lebensraum. Der Coppelpark bietet der Nachbarschaft ein positives Betätigungsfeld (Beispiele auf www.lebenswertes-solingen.de).

Die Umsetzung dieses Konzeptes stößt an verschiedenen Stellen oftmals an Grenzen, denn in Abteilungen der Stadtverwaltung und auch in Teilen der Bürgerschaft wird der Ehrenamtler als passiver "Dienstleister" gesehen, der Aufgaben erfüllt - aber letztendlich nichts bewegen bzw. verändern kann oder darf.

Mit diesem Verständnis kann sich die Hoffnung, dass Solinger Bürger "jetzt erst recht" die Ärmel hochkrempeln, um den anstehenden Kahlschlag zu verhindern, tatsächlich nicht erfüllen.

Ob der Coppelpark von den angekündigten Kürzungen betroffen sein wird, wissen wir noch nicht. Betroffen ist unser Engagement allerdings durch folgende "grobe Unsportlichkeit":

Vor zwei Jahren haben Lebenswertes Solingen e.V., die Jugendförderung der Stadt Solingen, die Stadtwerke Solingen und zahlreiche Helfer mit dem Ausbau des Streetballplatzes im Coppelpark ein Freizeitangebot für "chillende" Jugendliche/junge Heranwachsende geschaffen, die zu recht ein altersgemäßes attraktives Betätigungsfeld im Park vermissten.

Die Anlage wird von "Stammgästen" aus der Nachbarschaft gut angenommen und ist zudem Spielstätte für das jährliche Eröffnungsspiel der Solinger "Streetball-Liga". Insgesamt hat sich dank intensiver Jugendarbeit in den letzten beiden Jahren das "Miteinander" im Park deutlich verbessert. Von amtlichen Stellen wurde uns bestätigt, dass Fälle von Vandalismus, Vermüllung und "Randale" deutlich nachgelassen haben.

Anfang Oktober überraschte uns die Verwaltung mit einem Verbotsschild: Die Nutzung der Streetballanlage ist ab sofort nur Kindern bis 14 Jahre gestattet und auf bestimmte Zeiten beschränkt (Foto anbei). Damit sind

- die Investition einer beachtlichen Spende der Stadtwerke Solingen
- die geplante langfristige Projektarbeit der Jugendförderung
- die Arbeitsleistung zahlreicher Helfer

praktisch wertlos, denn die eigentliche Zielgruppe der 14 bis 27jährigen ist künftig unerwünscht. Auch die angekündigte Heraufsetzung der Altersgrenze auf 17 Jahre und die Aussicht, Turniere mit Ausnahmegenehmigungen zu ermöglichen, ist keine zufriedenstellende Lösung, wenn Freizeitspieler aus der Nachbarschaft ausgegrenzt werden.

Besonders ärgerlich ist, dass ein einzelner Anwohner diese positive Entwicklung mit seiner Beschwerde stoppen konnte und seine Interessen über das Gemeinwohl und das Engagement des Vereins und seiner

Unterstützer gestellt werden.

Wir haben den Vorgang dem Deutschen Basketballbund geschildert, der das Verbot als "grobem Unfug" wertet und uns motiviert, öffentlich zu protestieren. Hier noch eine Zitat von der Verbands-Homepage:

*"Streetball kennt keinen Zwang! Probleme wie Drogen, Ausländerfeindlichkeit, Gewalt oder ungenügende Beschäftigung und Erfolgserlebnisse in der Freizeit sind in der Zielgruppe kein Thema. **Streetball steht für ein aktives, engagiertes und faires Freizeitverhalten und kann damit auch Präventiv-Wirkung (Drogen, Gewalt) haben. Daher wird Streetball auch immer wieder in Projekten der Jugendarbeit eingesetzt. (...)** Es gibt keine Schiedsrichter und einheitlichen Regeln, was immer wieder zu sehr hartem Spiel führen kann. **Gleichzeitig sorgt genau diese Tatsache aber dafür, dass Jugendliche beim Streetball soziale Kompetenzen wie Konfliktfähigkeit, Toleranz und Frustrationsbewältigung erlernen und anwenden. Schließlich müssen sich die Spieler beim Streetball mit dem Gegner einigen, um gemeinsam spielen zu können.**" Quelle: Deutscher Basketballbund*

Schade, dass dies "im richtigen Leben" nicht möglich zu sein scheint. Aber vielleicht haben Sie ja noch eine Idee, wie wir für unsere Jugendlichen Unterstützer mobilisieren können.